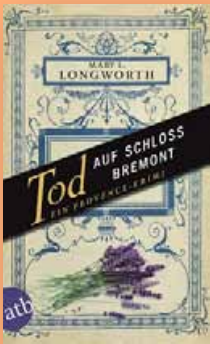


## Krimizeit VII !



**Mary L. Longworth: Tod auf Schloss Bremont.  
Ein Provence-Krimi. a.d. Amerikanischen von  
Helmut Etinger. Aufbau 2012 • 336 Seiten • 9,99  
• 978-3-7466-2820-2 « « « «**

*Tod auf Schloss Bremont* ist der Auftakt einer neuer Serie, die ganz in der Tradition der sog. Cozy-Kriminalromane steht und einfach all jene Leser und Leserinnen begeistern wird, die zwar Krimis lieben, aber auf all die blutigen Thriller verzichten könnten.

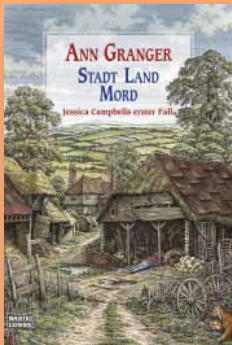
Die Geschichte soll nur kurz skizziert werden, um die Spannung nicht zu nehmen. Der Besitzer eines Schlosses in Aix-en-Provence wird tot aufgefunden, der Untersuchungsrichter Antoine Verlaque soll den Fall lösen, da der ermordete Étienne de Bremont ein angesehener Bürger der Stadt war und sein Tod nicht wie ein Selbstmord aussieht. Verlaque wendet sich an die Juraprofessorin Marine Bonnet, die das Opfer seit ihrer Kindheit kannte. Als dann auch noch der Bruder des Ermordeten stirbt, spitzt sich der Fall zu und vor allem Marine gerät in Gefahr.

Die Geschichte ist trotz kleiner Schwächen spannend erzählt, bleibt bis zum Ende überraschend und auch die Protagonisten überzeugen, auch wenn sie nicht in ihre Gänze entworfen werden und zumindest hinsichtlich der Figuren noch Fragen offen bleiben. Da es sich jedoch um den Auftakt einer Serie handelt, dürften all diese offenen Fragen noch in den Folgebänden beantwortet werden.

Neben den Figuren konzentriert sich die Autorin vor allem darauf, die französische Lebensart einzufangen und liebevoll zu beschreiben und genau hier liegen auch die Stärken des Romans. Der Duft des Lavendel schwingt ebenso mit wie der französische Wein, denn alle sehr genießen. Immer wieder treffen sich die Figuren in Bistros und Cafés, um sich zu entspannen, Freunde zu treffen und den Fall zu besprechen. Aber gerade solche Pausen machen den Roman so lesenswert.

Die Autorin entwirft eine Geschichte mit vielen Handlungssträngen und Nebenschauplätzen, was mitunter zu überladen wirkt. Manchmal ist weniger mehr. Informationen, die zur Auflösung des Falles beitragen, werden mitunter zufällig geliefert.

Insgesamt ist der Autorin, die selbst in Frankreich lebt, ein wunderbarer Südfrankreich-Roman gelungen, der alles enthält, was man sich von einem Cozy-Krimi wünscht und der vor allem Frankreich-Liebhaber begeistern wird. Wer dagegen Thriller über Serientäter, die ihre Opfer quälen, gerne liest, wird eher enttäuscht sein. Jana Mikota



**Ann Granger: Stadt Land Mord. Jessica Campbells erster Fall. a.d. Englischen von Axel Merz. Bastei Lübbe 2010 • 366 Seiten • 8,99 • 978-3-404-16392-2 <<<<**

Dies ist der erste Band zu dem Krimi ? [Mord hat keine Tränen](#), den wir in der Krimizeit II vorgestellt haben; der erste Fall für Jessica Campbell in der typischen britischen Welt, die Ann Granger so gut zu gestalten weiß. „Ann Granger erzählt ruhig, lässt sich Zeit, die Dinge zu entwickeln, und diese Zeit gönnt sie auch ihren Ermittlern. Es ist Raum für ihre Gedanken und Überlegun-

gen, die Geschichte ist bei aller Dramatik der Ereignisse in gewisser Weise so typisch englisch beschaulich und lebt von der so minutiös beschriebenen Welt, die sogar angesichts des Todes ihren Reiz deutlich entfaltet“, schrieb ich in dem Gutachten, und das gilt auch schon für diesen ersten Band. Und das, obwohl Jessica Campbell mit Tempo und geballter Aktivität in diese scheinbar friedvolle Landschaft hineinbricht und die Idylle schnell als eine schöne Wunschvorstellung entlarvt.

Auf einem verlassenen Gutshof, zu dem ihn ein lukratives Geschäft lockt, stolpert nämlich Lucas Burton im wahrsten Sinne des Wortes über die Leiche eines Mädchens. Es dauert nicht lange, da findet Jessica Campbell etwas Merkwürdiges heraus: Vor 30 Jahren hat der Zwillingsbruder von Eli Smith, dem Besitzer der aufgegebenen Farm, ihre Eltern erschossen, während Eli auf dem Markt war; später hat sich der Bruder im Gefängnis erhängt. Aber was ist damals wirklich passiert? Und hängt es irgendwie mit dem neuen Mord zusammen? Warum verhält sich Lucas Burton so verdächtig? Während Jessica Campbell sich mit diesen Rätseln rumschlägt, muss sie sich auch noch mit der Ankunft des neuen Superintendenten Ian Carter auseinandersetzen. Und dann gibt es eine weitere Leiche ...

Ann Granger hat mehrere Krimireihen nebeneinander laufen: die Mitchell-und-Markby-Serie mit 15 Bänden, die im letzten Band Jessica Campbell als neues Mitglied des sich verabschiedenden Teams einführt; sie operiert hier nun ganz eigenständig und hat mittlerweile eine neue Reihe begründet. Dazwischen die Lizzie-Martin-und-Benjamin-Ross-Reihe, die den Leser in das viktorianische Zeitalter entführt (siehe z.B. unsere folgende Rezension), und eine ganz moderne, die Fran-Varaday-Serie, die in London spielt und wieder neu aufgelegt wird. Zweifellos liegen die Stärken Ann Grangers in den Mitchell-Markby-Geschichten, an die sie nun mit Jessica Campbell wiederanzuknüpfen versucht. Die Ähnlichkeit liegt im Inneren und Äußeren der traditionell wirkenden Erzählungen; selbst der Aufbau ist gleich: ein Mord geschieht, Untersuchungen unter diversen Verdächtigen finden statt, oft ein zweiter Mord, und dann die Lösung, sauber präsentiert. Ein klassischer, britischer Kriminalroman, hier einer von denen, bei denen die Lösung wie so oft weit in die Vergangenheit zurückreicht. Noch sind Campbell und Carter nicht das bewährte Team, das Mitchell und Markby hergaben, aber es ist der erste Band der Reihe, und die Dinge können sich entwickeln – dazu gehört auch der kontinuierliche Ausbau der Charaktere, die noch keine „Originale“ sind.

Insgesamt ein Krimi, der – auf erfreuliche Weise – konventionell erzählt ist, der den Leser nicht mit Brutalität oder pervers Gestörten schockt, dementsprechend keine tiefgehende psychologische Analyse à la Freud bietet, sondern vielmehr solide Unterhaltung mit nachvollziehbarer Spannung



und der Möglichkeit für den Leser, sich mit den Detektiven zu messen. Wie der oben erwähnte zweite Band, **Mord hat keine Tränen**, zeigt, ist die Reihe auf einem guten Weg, die Mitchell-Markby-Geschichten gleichberechtigt zu ersetzen. Mit **Asche auf sein Haupt** erscheint im August die dritte Fortsetzung. Wir sind gespannt! Astrid van Nahl



**Ann Granger: Ein guter Blick fürs Böse. Ein Fall für Lizzie Martin und Benjamin Ross. a.d. Englischen von Verena und Axel Merz. Bastei Lübbe 2013 • 365 Seiten • 8,99 • 978-3-7857-2461-3  
« « ( « )**

Es ist der vierte Fall für das Ehepaar, Inspektor Ben Ross und seine Frau Lizzie Martin, für mich der erste aus dieser Reihe – und gleich vorweg: Ich fand ihn enttäuschend. Das Cover macht deutlich: Diese Fälle spielen im viktorianischen London, deutlich an den einschlägigen Bauwerken zu sehen sowie an der Kleidung der Personen. Das täte dem Buch ja keinen Abbruch, aber es wird immer wieder mehr als deutlich, wo Ann Grangers Erzähltalent wirklich liegt: in der Beschreibung englischer Landschaften und des darin verwobenen Tuns. Dass dieser Roman nicht in der Gegenwart angesiedelt ist, täte ihm keinen Abbruch, wenn man ihn denn lesen könnte wie einen der alten hochherrschaftlichen Kriminalromane, die tatsächlich in der hier behandelten Zeit entstanden sind. Aber dem ist nicht so. Zu bemüht wirkt die ganze Geschichte, durch viele Passagen habe ich mich gequält. Endlose Beschreibungen und Erklärungen, wie Ann Granger sie für nötig hält, um ihrem Leser die Zeit nahezubringen, wie sie dem damaligen Zeitgenossen einfach selbstverständlich war und wie er sie nie geschrieben hätte. Dazu gehören auch gehäuft Banalitäten, die witzig gemeint sind, aber leblos und hölzern bleiben. Die gesamte Übersetzung wirkt steif, als hätten die beiden Übersetzer versucht, viktorianischen Stil zu imitieren, ohne dass ihnen das gelungen wäre. Abgesehen von endlosen Beschreibungen jeder Geste und ihrer Auslegung, von Kleidung und Mimik, sind es vor allem die Dialoge zwischen dem Ehepaar, die entsetzlich leblos bleiben.

*„Für dich, das musst du dir bewusst machen, ist der Clown eine finstere Gestalt und muss demzufolge auch eine finstere Absicht haben. In deinen Augen kann er kein bloßen Straßenkünstler sein, der lediglich versucht, ausreichend Pennies einzusammeln, die er nach Hause bringen kann, wo womöglich Freu und Kinder auf ihn warten. Sie müssen ernährt und die Miete muss gezahlt werden. Er hat kein anderes Einkommen...“*,

erklärt der Inspektor seiner Frau und erweckt damit beim Leser immer wieder den Eindruck, dass er sie für geistig etwas bescheiden hält. Seine herablassende Art ist entweder von der Autorin falsch angelegt oder schlecht übersetzt.

Der Fall, der sich um einen Mord und eine Erbgeschichte rankt, die relativ durchschaubar ist, wird in den einzelnen Kapiteln aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt, meist aus der Sicht des Inspektors oder seiner Frau. Es wäre genügend Spannungspotential vorhanden, aber die langatmige Er-



zählweise steht einer wirklichen Spannung entgegen. Über weite Teile wirkt der Roman, als habe Granger versucht, die vergangene Welt zu beschreiben und wie das Leben darin war, nach dem Motto: Wie verpacke ich diese Informationen am besten, um sie für den Leser einigermaßen interessant zu machen.

Wie gesagt, man sollte einen Blick auf das englische Original werfen, da die deutsche Version des britischen Humors ausgesprochen bemüht und gewollt unterhaltsam wirkt, in Teilen auch herablassend und überheblich; diese Serie kann aber in keinem Fall an die anderen heranreichen. Ein schwacher halber dritter Stern mit dem Urteil „muss man nicht lesen“. Astrid van Nahl



**Caroline Graham: Die Rätsel von Badger's Drift. • Requiem für einen Mörder. Goldmann 3. Aufl. 2009 • 318 & 410 Seiten • 8,00 • 978-3-442-I3446-5 « « « «**

Ich war lange schon ein Fan der montagabendlichen „Inspector Barnaby Filme“ auf ZDF Neo, als ich auf Anregung einer Reihe von Besuchern unseres Internetportals die Bücher zur Serie anforderte, die hier und in den beiden folgenden *Krimizeiten* vorgestellt werden. Sie liegen den anfänglichen Filmen zugrunde, später hat sich die Serie verselbstständigt und beruht nicht mehr auf den Romanen, gestaltet in der Art „nach Motiven von ...“, aber sie bleiben den Charakteren treu. Das heißt, so getreu sind sie gar nicht, wenn ich etwa an Sergeant Troy denke, der im Film wesentlich sympathischer wegkommt als der ewige Weiberheld im Roman, aber dennoch sieht man beim Lesen unwillkürlich die Gesichter und Eigenschaften der Schauspieler vor sich.

Mehr als 700 Seiten Lesevergnügen bietet dieser dicke Band mit seinen beiden Barnaby-Romanen. Davon ist der erste, **Die Rätsel von Badger's Drift**, zweifelsfrei der bessere von beiden. Beide kommen ohnehin nur langsam in Gang, aber beim ersten wirkt das motivierter und trotz allem spannender. Eine alte Frau ist tot und es sieht ganz danach aus, als habe sie beim Kochen Petersilie und Schierling verwechselt und sei an diesem tödlichen Irrtum gestorben. Ganz einleuchtend, nur ihre nicht minder alte Freundin glaubt nicht daran, und dann gibt es da auch den verzeichneten Anruf bei einer Organisation für Ratsuchende, Traumatisierte. Was wollte die altjüngferliche Miss Emily Simpson ihnen mitteilen?

Im Buch ist es wie im Film: Der Leser weiß ebenso mehr wie der Zuschauer, denn er hat in der ersten Szene, etwas unpassend Prolog genannt, Emily auf ihrer Orchideensuche in den Wald begleitet und ist wie sie Zeuge einer schrecklichen Szene geworden. Ein heimlicher Liebesakt im Wald ist es, der Miss Emily so aus der Fassung bringt und sie ratlos zurücklässt, und der Leser ahnt: Da geht es um mehr als bloße moralische Entrüstung, vielmehr hat es damit zu tun, wer da mit wem zugange war. Aber wer? Miss Emily stirbt, bevor sie aus ihrer Erstarrung erwacht.



Zunächst hält Barnaby die Äußerungen der alten Freundin für Hirngespinnste und dummes Zeug. Aber dann mehren sich die Anzeichen, dass da doch etwas im Gange sein könnte. Eine unbehagliche Atmosphäre, in der sich die Dinge bald zuspitzen. Und es bleibt nicht bei der einen Toten...

Für den zweiten Band, **Requiem für einen Mörder**, braucht man viel Geduld. Bis auf Seite 182 muss man lesen, also bis zur knappen Hälfte, bis Barnaby zum Einsatz kommt und bis überhaupt etwas passiert, obwohl auch hier die Dinge sich mehr und mehr zuspitzen und der Leser ahnt, es wird etwas passieren – nur was? Und wem? Caroline Graham konfrontiert den Leser zunächst mit Menschen. Ganz normalen Menschen, mehr Laienschauspieler als Berufskünstler, die *Amadeus* zur Aufführung bringen wollen unter ihrem eigenwilligen, selbstverliebten Regisseur Harold. Es sind hoch interessante Charakterstudien, die Graham hier liefert und in den reizvollen Kontext des Theaters einbindet, aber das wird ganz sicher ihre Fangemeinde kleiner als üblich halten.

In der ersten Hälfte des Romans entsteht ein überaus lebendiges Bild der einzelnen Schauspieler und Handlanger; dass zu diesen auch Joyce Barnaby gehört, die Frau des Inspectors, macht allein schon klar, wohin die ungesunde Atmosphäre sich entwickeln wird. Und noch eines ist anders als im ersten Roman. War da der Leser durch den „Prolog“ dem Inspector und den anderen im Wissen voraus, so ist es hier Barnaby mit Heimvorteil: Er kennt sie alle, denn angesiedelt ist die Handlung in seinem Ort. Alles, was entwickelt wird, geschieht für den Leser, sodass er irgendwann dann wieder Barnaby voraus ist, denn die Kapitel(teile) gleiten von Person zu Person, begleiten sie zu Hause, im Beruf, bei der Arbeit, erzählen von ihren Problemen und Ängsten und Hoffnungen, egal ob es nun um das schwule Paar Tim und Avery geht, um die mehr als leichtlebige Kitty, Dierdre mit ihrem Vater, der im Laufe des Romans in die totale Finsternis seiner Alzheimer Erkrankung versinkt.

Es sind psychologisch spannende und überzeugende Szenen, aber nicht spannend im Sinne eines Kriminalromans; der beginnt erst bei dem Mord (?) auf offener Bühne, auf den ja alles zuläuft. Und sobald der dann geschehen ist, läuft der gute alte Kriminalroman ab mit den klassischen Motiven wie Eifersucht und Betrug, Hass und geheime Liebe, Begierde und Geiz... und all das ist in dem so typisch britischen Ort mit seinen skurrilen Bewohnern wundervoll aufgehoben.

Eine schöne Mischung aus intelligenter Spannung, lehrreicher Kulisse und menschlichen Studien. Schön! Astrid van Nahl



**Mara Laue: Singleton Soul. Goldfinch 2013 • 308  
Seiten • 8,00 • 978-3-94025-827-4 « « « « «**

Ein ausgesprochen intelligenter Kriminalroman mit überzeugenden Charakteren und einer sehr gut aufgebauten Spannung, die bis zum Schluss gehalten wird. Zugleich vermittelt er durch die Hauptperson Rowan Lockhart faszinierende Einblicke in fernöstliches Leben.

Rowan ist nämlich nach mehr als zehnjährigem Aufenthalt gerade erst aus Japan nach Schottland zurückgekommen, aber statt dass sie nun beiden Kulturen zuge-



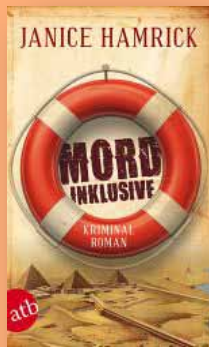
hört, gehört sie zu keiner ganz. Vieles hat sie gelernt in der Zeit ihrer glücklichen Ehe mit dem Japaner, sich vieles angeeignet von dieser hochstehenden Kultur. Und doch musste sie den Schnitt ziehen wegen Fukushima: Ihr Mann, ihre große Liebe, der sie nicht minder liebte, stellte die Pflicht seinem Vaterland gegenüber nach der Atomkatastrophe höher als die Liebe zu seiner Frau und ging in die verseuchten Gebiete – Grund für Rowan, ihn zu verlassen und in den Westen zurückzukehren.

Der Leser erlebt von der ersten bis zur letzten Seite eine mehr als sympathische junge Frau, die nun in Schottland eine Privatdetektei eröffnet und verzweifelt versucht, wieder Fuß zu fassen und sich im Leben zu orientieren. Bei dem gewählten Beruf hilft ihr ihre Ausbildung als Meisterin fernöstlicher Kampfkünste, die einhergehen mit einer besonders Prägung des Geistes. Als sie gleich zu Beginn einen Auftrag annimmt, ahnt sie nicht, dass er ihr Leben beeinflussen und in ganz neue Bahnen lenken wird: Ein Scheck kommt per Post, 3000 englische Pfund, mit der Bitte des Auftraggebers, Captain Finn Macrae, Rowan möge seine Frau beobachten und herausfinden, ob diese ihm untreu sei. Kein ungewöhnlicher Auftrag, so scheint es, aber als Rowan zu seinem Haus kommt, ist der Captain tot. Selbstmord, lautet die Diagnose des Arztes und auch der Polizei, begangen in Verzweiflung, weil man seinem Verrat militärischer Geheimnisse an Nordkorea auf die Spur gekommen ist.

Rowan hat Zweifel. Zum einen hat sie Glück, dass der ermittelnde Beamte ihr wohl vertraut ist aus Studentenzeiten. Der nicht minder sympathische Bill war über lange Jahre ihr vertrauter Freund, und alte Gefühle erwachen zumindest auf der Seite des Kommissars ganz schnell. Es wird eine gute Zusammenarbeit, und der Leser darf hoffnungsvoll davon ausgehen, dass diese Geschichte nur der Auftakt zu weiteren Kriminalerzählungen mit den beiden ist. Besonders betroffen aber ist Rowan, weil die Frau des Captain aus Nordkorea stammt. Sollte sie etwas mit dem Verrat zu tun haben, umso mehr, als der Ruf des Captain nicht integrierter sein könnte? Aber kaum geht sie dem Verdacht nach, da ist die Frau schon tot, brutal überfahren von einem Auto. Ein Unfall?

Es ist ein Kriminalroman mit großen Dimensionen, der nicht Halt macht vor der hohen, schmutzigen Politik, aber das, ohne jemals polemisch zu sein. Es ist aber auch eine mit viel Feingefühl und Erfahrung erzählte Geschichte, in die vieles weitere hinein schwingt, das im weitesten Sinne als zwischenmenschlichen Beziehungen bezeichnet werden kann, und die werden besonders interessant durch die westliche und die östliche Welt, die unvermindert aufeinander stoßen. Auch wenn diese Teile manchmal zu überwiegen scheinen, hat Mara Laue einen ausgesprochen soliden, klassisch zu nennenden Kriminalroman geschrieben, der den Leser bis zum Ende fesselt. Dass die Handlung ortsgenau in Edinburgh angesiedelt ist, macht die Geschichte noch interessanter für alle, die diese faszinierende Stadt kennen. Beschreibungen sind nur eines der erzählerischen Talente Mara Laues, sie weiß sie intelligent und geschickt einzubinden, sodass am Ende der Leser mehr über die Kultur Japans und Schottlands gelernt hat, als es entsprechende Seiten eines Sachbuchs vermitteln könnten.

Große Klasse, dieser Roman. Und dass er seinen Titel aus einer Whiskysorte bezieht, macht ihn mir gleich noch viel sympathischer ... Astrid van Nahl



**Janice Hamrick: Mord inklusive. a.d. Engli-  
schen von Helmut Etinger. Aufbau 2012 • 336  
Seiten • 9,99 • 978-3-7566-2884-4 « « « «**

*Mord inklusive* ist der Auftakt einer neuen Cozy-Kriminalreihe, in der die frisch geschiedene Lehrerin Jocelyn mit ihrer Cousine Kyla ermittelt. Im ersten Band befindet sich das Duo auf einer Rundreise in Ägypten, um sich von den Strapazen des Alltags zu erholen. Jocelyn verarbeitet ihre Scheidung, liebt ägyptische Geschichte und ihre Cousine sagte spontan zu, sie bei der Rundreise zu begleiten.

Doch plötzlich stirbt eine Frau aus der Reisegruppe, alles sieht zunächst nach einem Unfall aus, die Reisegruppe fährt weiter, zumal die Tote Millie nicht wirklich beliebt war: Sie war zu neugierig und zu verletzend ihren Mitreisenden gegenüber und schnüffelte in Taschen.

Doch dann verändert sich die Stimmung in der Gruppe, Unfälle nehmen zu und auch Jocelyn wird immer wieder von Ägyptern bedrängt, ahnt jedoch nicht die Gründe. Es kommt zu einem weiteren Mord und die Neugier der Cousinen ist geweckt. Sie nehmen die Ermittlung auf, ohne zu ahnen, dass sie in großer Gefahr sind.

Janice Hamricks Roman, der für ihren Kriminalroman bereits mit den Mystery Writers of America 2010 ausgezeichnet wurde, ist ein wirklich gelungener Auftakt. Die Geschichte ist spannend erzählt und am Ende überraschend. Auch die Hauptfiguren überzeugen, denn die beiden Cousinen sind unterschiedlich, streiten sich ab und an und halten dennoch zusammen. Vor allem Jocelyn, die Ich-Erzählerin, beschreibt scharfsinnig ihre Mitreisenden und leidet auch ab und zu unter ihrer Cousine, die wesentlich selbstbewusster ist.

Wie es in Cozy-Kriminalromanen durchaus üblich ist, erfährt man viel über Ägypten, die Landschaftsbeschreibungen sind mitunter sehr detailliert und eine kleine Liebesgeschichte fehlt ebenfalls nicht. Aber auch die Gruppenreisenden werden teilweise liebevoll, teilweise ironisch skizziert. Und schnell wird deutlich, dass scheinbar alle ihre Geheimnisse haben und in ihrem Alltag anders sind als sie sich auf der Rundreise präsentieren. Das macht das Ermitteln umso schwerer.

Janice Hamrick ist ein Cozy-Kriminalroman gelungen, der überzeugt! Der zweite Band der Reihe erscheint bereits im Sommer unter dem Titel **Spiel Satz Tod** und man kann gespannt sein, wie Jocelyn in ihrer Heimat Texas ermittelt! Jana Mikota